

## Klein sein vor Gott



Auf die Frage, wie sie das verstehe, vor dem lieben Gott ein kleines Kind zu bleiben, erwidert Therese:

*"Es besteht darin, dass man sein Nichts anerkennt, alles vom lieben Gott erwartet, so wie ein kleines Kind alles von seinem Vater erwartet; dass man sich um nichts Sorgen macht, kein Vermögen erwirbt. Auch bei den Armen gibt man dem Kind, was es braucht, sobald es aber groß wird, will sein Vater es nicht mehr erhalten. Er sagt zu ihm: Jetzt musst du arbeiten, du kannst dich jetzt selber erhalten.*

*Weil ich das nicht hören wollte, wollte ich nicht groß werden, denn ich fühlte mich unfähig, meinen Lebensunterhalt zu verdienen, nämlich das ewige Leben im Himmel. So bin ich immer klein geblieben, und meine einzige Beschäftigung bestand darin, Blumen zu pflücken, Blumen der Liebe und des Opfers, um sie dem lieben Gott anzubieten zu seiner Freude.*

*Klein sein heißt auch, nicht die Tugenden, die man übt, sich selber zuzuschreiben, nicht sich selber zu irgend etwas fähig halten, sondern anerkennen, dass der liebe Gott diesen Schatz in die Hand seines kleinen Kindes legt, damit es ihn benutzt, wenn es ihn braucht; aber der Schatz gehört immer dem lieben Gott.*

*Schließlich heißt es, dass man sich nie durch seine Fehler entmutigen lässt, denn Kinder fallen oft, aber sie sind zu klein, um sich sehr weh zu tun."*

Aus: Therese Martin. Ich gehe ins Leben ein. Letzte Gespräche der Heiligen von Lisieux. Johannes-Verlag, Leutesdorf 2003, Seite 152.